


„Kultur und Soziologie des ländlichen Raums“

Vorlesung

J. Krammer




BERGBAUERNFRAGEN

2

Struktur der Vorlesung

„Kultur und Soziologie des ländlichen Raums“

I. Begriffserklärungen/Theorieansätze	II. Wertewandel und Verhaltensmuster
Gesellschaft	Wertewandel
Natur	Verhaltensmuster
Technik	Umweltbewusstsein
Kultur	Umweltverhalten
Politik	
Soziologie/Agrarsoziologie	III. Ländliche Entwicklung
bäuerliche Landwirtschaft	akutelle Diskussion
Familienbetrieb	Lokalisierungsperspektive
Regionen	Kulturökonomischer Ansatz der
ländlicher Raum	Regionalentwicklung



BERGBAUERNFRAGEN

3

Gesellschaft

Definition


Gesellschaft ist das *strukturierte und organisierte System menschlichen Zusammenlebens*

Der Mensch - ein gesellschaftliches Wesen

- ⇒ Die Gesellschaft ist Grundvoraussetzung für die menschliche Entwicklung.
- ⇒ Das was den Menschen zum Menschen macht ist gesellschaftlich bedingt.
- ⇒ „Sozialisation“ und „Enkulturation“: das Denken, die Sprache, die Werte können nur in der Interaktion des Menschen mit anderen Menschen entstehen.
- ⇒ Der Mensch und seine Kultur sind von Anfang an gesellschaftlich bestimmt.
- ⇒ Was macht den Menschen zum Menschen?

Gesellschaft und Individuum

- ⇒ Was gibt die Gesellschaft dem Individuum?
- ⇒ Was „verlangt“ die Gesellschaft vom Individuum?



4


Natur – Kultur I

- ⇒ Natur (lat. nascere - geboren werden entstehen): Alles was ins Sein tritt, was entsteht , aus sich selbst heraus, ohne menschliches Zutun.

ALLES (J.W. Goethe)

- ⇒ Materie in all ihren Erscheinungsformen, Gesetzen, Veränderungen (Evolution), einschließlich des Menschen
- ⇒ Naturphilosophie:
Das denkende Bemühen Wesen und Erscheinungsformen der Natur zu begreifen
- ⇒ Gegensatz zu den vom Menschen geschaffenen Gegenständen und zu den menschlichen Aktivitäten (Natur und/oder Mensch)
Natur und Kultur; Natur und Kunst (Technik); Natur (Was) und Person (Wer) ;
Natur (Notwendigkeit) und Geist (Freiheit, Wille, Erkenntnis);
Natürliches und Gesetztes (Konventionelles); Natur und Übernatürliches (Transzendenz)
- ⇒ Natur als Unberührtes und Unbeherrschtes
- ⇒ Die Natur einer Sache

Quelle: J. Hoppichler



5


Natur – Kultur II

Die Natur in uns: ----- Die Natur außer uns (Abhängigkeit und Beherrschung)

- ⇒ Natur (lat. nascere - geboren werden entstehen): Alles was ins Sein tritt, was entsteht , aus sich selbst heraus, ohne menschliches Zutun.
- ⇒ Die Naturauffassungen: sind kulturell geformt, historisch gewachsen und sozial determiniert. Der Naturbegriff hat eine Geschichte
Antike: Kosmos = das sinnhaft geordnete Ganze – versus
Gegenwart: Objekte der Naturwissenschaft

Die Eroberung der Natur (Natur wird zum Rohstoff des Wirtschaftens - Verwissenschaftlichung der Natur)


- ⇒ Natur als Ideologie:
Die „linke“ Natur: Zurück zur Natur - Alle sind von Natur aus gleich - versus: Die „rechte“ Natur: Alles ist geordnet und fix wie ein Naturgesetz und die Differenzierung der Gesellschaft sei natürlich („Sozialdarwinismus“)

Quelle: J. Hoppichler 

6

TECHNIK – TECHNOLOGIE I


- ⇒ im Griechischen: Techne - Kunst, Handwerk, Kunsthandwerk, Wissenschaft
- ⇒ Technik: Umformung der Natur mit Hilfe von Werkzeugen
- ⇒ Heute: konstruktives Schaffen von Erzeugnissen, Vorrichtungen und Verfahren unter Benutzung von Stoffen und Kräften der Natur unter Berücksichtigung von Naturgesetzen
(Konstruieren: Idee, Kenntnis der Naturgesetze, Materialien, wirtschaftliches und gesellschaftliches Bedürfnis)
- ⇒ Technologie: Einbeziehung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen
- ⇒ Entwickelt eine Eigendynamik - die zweite „Natur“ der wissenschaftlich-technischen Zivilisation (Industriesystem, Wissenschaft, Technik)
z.B.: Brown'sches Gesetz: Alle zwei Jahre verdoppelt sich die MB/Chip
Verformt die natürliche Umwelt, verändert das Gefühl von Raum und Zeit

Quelle: J. Hoppichler 

7

TECHNIK – TECHNOLOGIE II

- ⇒ Technik - Macht - Herrschaft (Abhängigkeit und Beherrschung)
- ⇒ Gegenwärtig: Wissenschaft und Technologie sind eigenständige Subsysteme - wenn nicht das Hauptsystem - gesellschaftlicher Machtinteressen.
Es geht nicht nur um ökonomische Sinnhaftigkeit oder soziale Gestaltbarkeit, sondern um politische Durchsetzbarkeit von Machtinteressen mit Hilfe von Technologie
(Ergebnis: Niemand braucht sie, jeder hat sie! Beherrschung von und durch Technologie)
- ⇒ Technologien setzen sich nur unter bestimmten gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen durch.
- ⇒ Alternativen: Soziale und ökologisch angepasste Technologie (Technologie von unten)

Quelle: J. Hoppichler 


8

TECHNIK – TECHNOLOGIE III

Wann setzt sich eine Technologie durch?:

- ⇒ Neue Produkte, neue Qualitäten, neue Prozesse, neue Märkte, neue Industrien
- ⇒ Profite sind „notwendig“ (Technologie muss entweder auf einzigartige Bedürfnisse treffen oder die Kosten erheblich senken. (Es genügt die theoretische Aussicht auf Profite)
- ⇒ Sich in vielen Sektoren der wirtschaftlichen Wirklichkeit anwenden lassen
- ⇒ Soziale und politische Akzeptanz aufweisen (?) bzw. eine solche sich herstellen lassen
- ⇒ Ökologisch verträglich sein ?

- ⇒ Dem Interesse großer wirtschaftlicher Körperschaften und den damit verbundenen politischen Interessen dienlich sein.
- ⇒ Alternativen: Soziale und ökologisch angepasste Technologie (Technologie von unten)



9

Politik

Definitionsversuche

- ⇒ „*Politik ist ein konsequentes zielbewußtes Handeln und Einflußnahme auf die Gestaltung und Ordnung des Gemeinwesens, d.h. Politik ist das Bemühen bestimmte Veränderungen an der Gesellschaft bzw. im Staat herbeizuführen oder zu verhindern*“.
- ⇒ „*Politik ist jenes planmäßige, organisierte, soziale Handeln, das beharrlich (dauernd) auf die Schaffung, Erhaltung oder Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung hinwirkt.*“
- ⇒ „*Politisches Handeln will die gesellschaftlichen Normen und Spielregeln verändern oder erhalten*“


Motive für politisches Handeln

- ⇒ Verwirklichung von Idealen
- ⇒ Durchsetzen von (materiellen) Interessen
- ⇒ Kampf um die Macht

Ziele bzw. Gegenstand auf den sich politisches Handeln bezieht

(Einteilung der Politik)

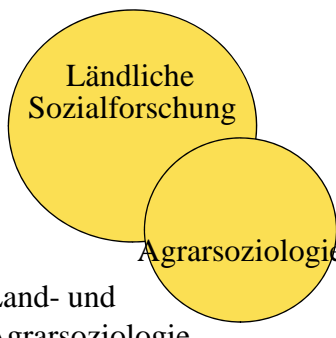
Historische Entwicklung des Begriffes „Politik“




10

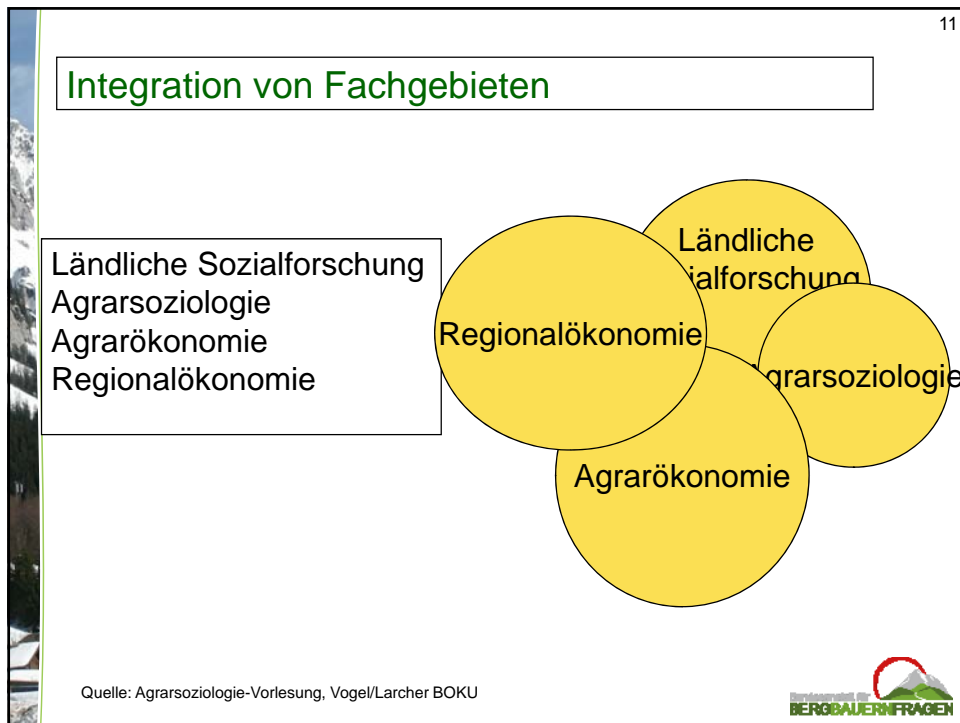
Agrarsoziologie und eng verwandte Fachgebiete

- Ländliche Sozialforschung (*rural research*)
- Ländliche Soziologie (*rural sociology*)
- Agrarsoziologie (*sociology of agriculture and food, agricultural soc.*)
- peasant studies



Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU





- 12
- ## Entwicklungsstufen der Agrarsoziologie seit den 50ern
- Explorative Dorf- und Gemeindemonografien der 50er Jahre
 - Modernisierungsforschung der 60er Jahre
 - Neue Agrarsoziologie seit Mitte der 70er Jahre
- Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU
- BERGBAUERNFRAGEN

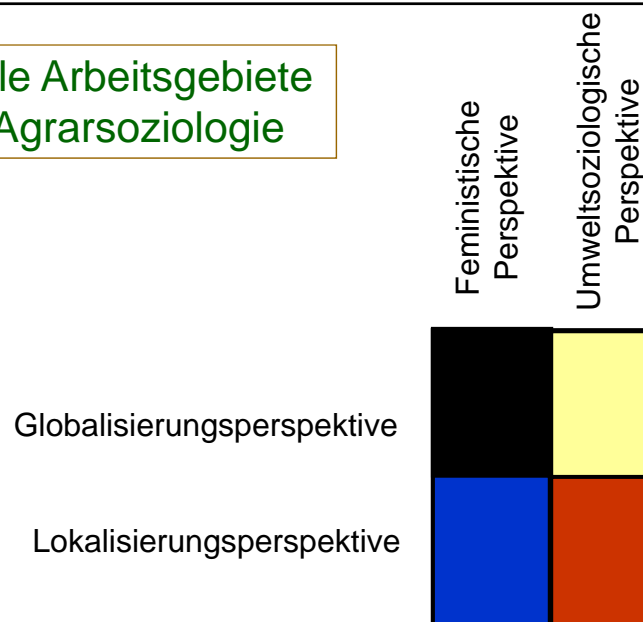
Wichtige Themen der Agrarsoziologie in den letzten 20 Jahren

- Der Familienbetrieb in der Modernisierung
- Erklärungsanspruch von Agrarökonomie und Agrarsoziologie (Leitprinzipien des Handelns)
- Bauerntum
- Wertewandel
- Ökologisierung der Landwirtschaft
- frauenspezifische und feministische Themen

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Aktuelle Arbeitsgebiete der Agrarsoziologie



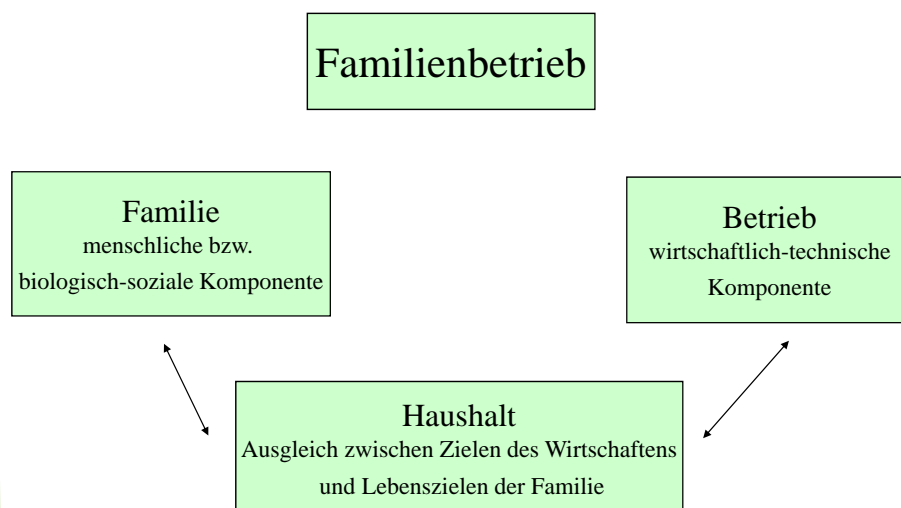
Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Bäuerlicher Familienbetrieb aus agrarsoziologischer Sicht

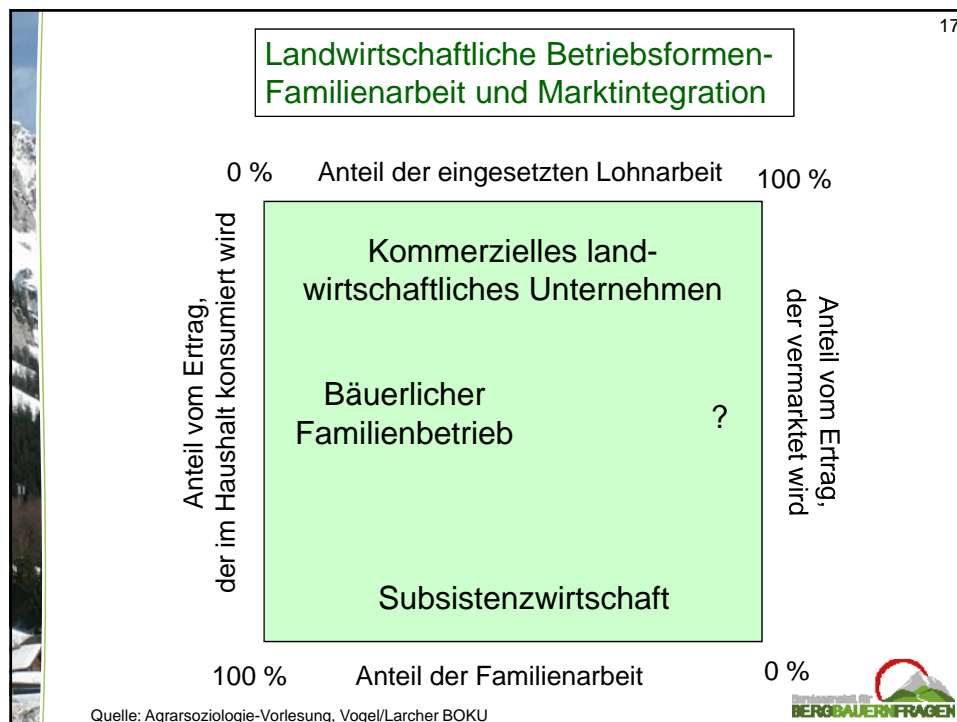
- Eigentum an den Produktionsmitteln in der Hand natürlicher Personen
- Weitergabe des Betriebes von Generation zu Generation
- Betriebliche und familiäre Rollen - Verwandtschaft
- Familienmitglieder stellen Kapital zur Verfügung
- fast aussch. Einsatz von Familienarbeit
- Einheit von Betrieb und Haushalt
- zentrale Rolle des Haushalts bei der Abstimmung zwischen Betrieb und Familie
- Familie lebt auf dem Betrieb

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU





18

Erwerbskombination

- Betrieb und Haushalt als Einheit
- Ausdruck für Diversifizierung der Tätigkeiten der Haushaltsmitglieder
 - a) paralandwirtschaftliche Tätigkeiten
 - b) Arbeit auf anderen landw. Betrieben
 - c) außerbetriebliche Erwerbstätigkeit
- regionaler Kontext - regionale Faktoren

BERGBAUERNFRAGEN

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU

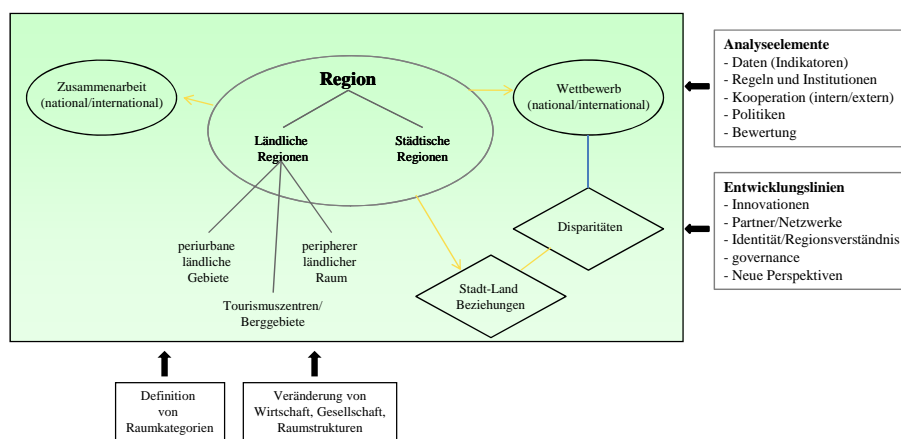
Verhaltensmuster bäuerlicher Haushalte

- Professionalisierung der ldw. Tätigkeit
(intensitäts- und produktionsorientiert; nicht intensitätsorientiert, aber marktorientiert)
- Rückzug aus der Landbewirtschaftung
- stabile Reproduktion des Betriebes

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



thematische Aspekte Regionen



Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax



Der ländliche Raum als Sozialraum

- Sozialraum: Besiedelung u. Nutzung
- vglw. niedrigere Bevölkerungsdichte
- gewisse Homogenität der Bevölkerung u. örtlichen Kultur
- kleinere gestreute Siedlungen mit Ein- u. Zweifamilienhäusern
- rel. Bedeutung der Landwirtschaft
- Bedeutung natürl. Landschaftselemente

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Definition – ländlicher Raum

Indikatoren der OECD:

- a) lokale Ebene: Einteilung der Gemeinden in städtische und ländliche (< 150 EW pro km²)
- b) Für Regionen wird der Anteil der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden berechnet.

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Abgrenzung des ländlichen Raumes

Einstufung der Regionen:

- a) überwiegend ländliche Gebiete:
mehr als 50 % der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden
- b) maßgeblich ländlich geprägte Gebiete:
15 bis 50 % in ländl. Gemeinden
- c) überwiegend urbanisierte Gebiete:
< 15 % in ländlichen Gemeinden

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Exkurs: Definition des ländlichen Raums I

Definition / Begriff der Region

- **Region** - im Sinne eines geographischen **Gebietes** - ist ein zunächst unspezifischer Raumbegriff, der erst durch einen **intentional** hergestellten Kontext **konkretisiert** und damit **begreifbar** wird. Zur Orientierung wird er aber manchmal auch bewusst **unspezifisch** gebraucht, um eine ungefähre Angabe zu machen ("In der Region um...").
- Im Gegensatz zu *Städten, Ländern, Nationen* usw., die allgemein mit bestimmten festgelegten Grenzen assoziiert werden, ist eine **Region frei definierbar**. Dabei kann sie sowohl innerhalb einer gewohnten Grenzziehung liegen (*sektoral-differenzierend*), als auch gewohnte Grenzen überschreiten, bzw. auflösen (*transnational-integrierend*).
- Vielfach wird aber auf die **administrative Einteilung** zurückgegriffen. Insbesondere dann, wenn es um die Anwendung von Förderprogrammen geht.
Aufgrund dieser Geschmeidigkeit wird der Begriff heute gerne herangezogen, wenn es um die Planung und Gestaltung neuer Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen geht. Im Rahmen des vom **BMELV** gestarteten Wettbewerbs '**Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft**' wird z.B. von 'Modellregionen' gesprochen, wenn es um die Initiierung einer 'nachhaltigen Regionalentwicklung' geht.

Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax

Quelle: Wikipedia



25


Exkurs: Definition des ländlichen Raums II

Einteilung der Gebietseinheiten

- **NUTS** (fr. *Nomenclature des unités territoriales statistiques* - „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik“) bezeichnet eine **hierarchische** Systematik zur eindeutigen Identifizierung und Klassifizierung der räumlichen Bezugseinheiten der **Ämlichen Statistik** in den Mitgliedsländern der **Europäischen Union**.
- Sie lehnt sich eng an die **Verwaltungsgliederung** der einzelnen Länder an. In der Regel entspricht eine NUTS-Ebene einer Verwaltungsebene oder einer räumlichen Aggregation von Verwaltungseinheiten. Eine vergleichbare Systematik gibt es auch in den **EFTA**- und **CEC**-Ländern. (Systematik **1980** durch das **Europäische Amt für Statistik** in **Luxemburg** entwickelt).
- NUTS-Regionen sind die Grundlage für die quantitative Beurteilung von Regionen durch die EU. Im Rahmen der Regionalpolitik werden Fördermittel konkreten NUTS-Regionen (v. a. NUTS-3) zugewiesen.
- Geostatistische Daten (z. B. **Bevölkerungsdichte**, **Bruttoinlandsprodukt**) basieren immer auf einer Bezugsfläche. Um eine Vergleichbarkeit annähernd zu gewährleisten, können nur Bezugsräume gleicher Hierarchiestufe betrachtet werden. NUTS erreicht dies durch die Definition von vier regionalen Hierarchieebenen und zwei lokalen/kommunalen Hierarchieebenen (LAU = local administrative unit):
 - NUTS 0 – Nationalstaaten
 - NUTS 1 – Größere Regionen/Landesteile
 - NUTS 2 – Mittlere Regionen/Landschaften
 - NUTS 3 – Kleinere Regionen/Großstädte
 - LAU 1 – Gemeindeverbände
 - LAU 2 – Gemeinden
- Anwendung dieser Einteilung im **internationalen Vergleich** (v.a. OECD, UN, FAO etc.)

Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax


Quelle: Wikipedia



26


Exkurs: Definition des ländlichen Raums III

**NUTS-Gliederung
Gebietsstand vom 1. Jänner 2006**
(entspricht dem Stand der Großzählung vom 15. Mai 2001)



Hg: STATISTIK AUSTRIA

Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax



Exkurs: Definition des ländlichen Raums IV

Der ländliche Raum der Europäischen Union: Die Auffassung des Europarats

- Die vom **Europarat** verfaßte Europäische **Charta des ländlichen Raums** schlägt vor, unter ländlichem Raum «ein Gebiet im Landesinnern oder an der Küste, einschließlich Dörfern und Kleinstädten zu verstehen, in denen der größere Teil der Fläche für folgende Zwecke genutzt wird:
 - Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Aquakultur und Fischerei;
 - wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit der Einwohner des betreffenden Gebiets (Handwerk, produzierendes Gewerbe, Dienstleistungen usw.) ;
 - Herrichtung nichturbaner Gebiete für Freizeit und Erholung (oder als Naturschutzgebiete) ;
 - andere Zwecke wie z.B. als Wohnraum.
 - Zum Schluß werden in dieser Charta ländlicher und städtischer Raum als Gegensatzpaar dargestellt: «Die landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Bereiche eines ländlichen Raums sind vom städtischen Raum abzugrenzen, der sich durch eine hohe Einwohnerkonzentration und vertikale oder horizontale Strukturen auszeichnet. »

Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax

Quelle: Barthelemy and Vidal o.J.



Exkurs: Definition des ländlichen Raums V

Der ländliche Raum: Arbeiten der OECD

- Die OECD nimmt eine Typologie der ländlichen Gebiete nach drei wesentlichen Kategorien vor:
 - überwiegend ländliche Gebiete mit über 50 % der Bevölkerung in ländlichen Gemeinwesen;
 - stark ländlich geprägte Gebiete mit 15 bis 50 % der Bevölkerung in ländlichen Gemeinwesen;
 - überwiegend städtische Gebiete mit weniger als 15 % der Bevölkerung in ländlichen Gemeinwesen.
- Als einziges Kriterium für die Abgrenzung ländlicher von städtischen Gemeinwesen dient die Bevölkerungsdichte. Die Grenze wird bei einer Bevölkerungsdichte von 150 Einwohnern pro km² festgesetzt. Der Begriff «ländlich» wird als ein Gebiets- oder Raumkonzept aufgefaßt, das nicht durch die Festlegung auf eine bestimmte Bodennutzung, ein bestimmtes Maß an wirtschaftlicher Gesundheit, oder ein wirtschaftliches Konzept eingeschränkt wird. Je nach Grad der Einbindung in die Volkswirtschaft lassen sich drei Kategorien ländlicher Gebiete unterscheiden. Die OECD führt weiter aus, daß die verschiedenen Gebietskategorien in erster Linie nach ihrer geographischen und wirtschaftlichen Entfernung von den großen Städten unterschieden werden. Folgende Kategorien werden aufgeführt:
 - wirtschaftlich integrierte ländliche Gebiete mit wachsender Bevölkerung und aufstrebender Wirtschaft. Sie liegen häufig in der Nähe einer großen Stadt und weisen ein Einkommensniveau auf, das im allgemeinen über dem Durchschnittseinkommen in ländlichen Gebieten liegt. Wenngleich die Landwirte nur einen kleinen Teil der erwerbstätigen Bevölkerung ausmachen, so ist ihr Einkommen doch überdurchschnittlich hoch.
 - ländliche Gebiete mit Zwischenstellung, relativ entfernt von städtischen Zentren jedoch mit guter Verkehrsanbindung an die Städte. Diese Gebiete sind häufig auf die Landwirtschaft und die damit zusammenhängenden Tätigkeiten angewiesen, insbesondere was die Beschäftigung betrifft, auch wenn sie sich durch ein zunehmend unterschiedliches Verhältnis von Aktivitäten in den verschiedenen Sektoren wie dem verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor auszeichnen.
 - weit abgelegene ländliche Gebiete mit geringer Bevölkerungsdichte, die häufig in Randgebieten weit ab der großen Städte gelegen sind. Charakteristisch sind die geringe Bevölkerungsdichte, eine überalterte Bevölkerung, minimale Versorgung mit Infrastruktur und grundlegenden Dienstleistungen, niedrige Einkommen, ein niedriges Ausbildungsniveau und mangelnde Einbindung in die übrige Volkswirtschaft.
- Die **OECD** hält diese Einteilung der ländlichen Gebiete nach drei Kategorien insofern für nützlich, als sie dazu beitragen kann, die Vielfalt der ländlichen Gebiete zu erfassen, Optionen und Entwicklungsmöglichkeiten des ländlichen Raums zu erkennen und sicherzustellen, daß die regionalen Verschiedenheiten in den politischen Analysen berücksichtigt werden

Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax

Quelle: Barthelemy and Vidal o.J.



Exkurs: Definition des ländlichen Raums VI

Der ländliche Raum: Arbeiten der EU-Kommission, GD Agri

- Ihren Arbeiten zur Entwicklung des ländlichen Raums legt die Europäische Kommission - GD VI (Landwirtschaft - Ländliche Entwicklung) den Verstärterungsgrad zugrunde, der unmittelbar von der Bevölkerungsdichte abhängt. Dieser Verstärterungsbegriff ist mit der Arbeitskräfteerhebung verbunden, die die Mitgliedstaaten für das Statistische Amt durchführen. In diesem Zusammenhang wird der Verstärterungsbegriff eingeführt, anhand dessen der Charakter des Gebietes bestimmt werden soll, in dem der Befragte lebt. Ein Gebiet besteht aus einem Komplex von aneinander angrenzenden «örtlichen Einheiten», im allgemeinen Gemeinden.
- Es wurde ein Algorithmus entwickelt, mit dem die europäischen Regionen drei Kategorien zugeordnet werden:
 - dicht besiedeltes Gebiet: ein Komplex aneinandergrenzender Gemeinwesen - jedes mit einer Dichte von mehr als 500 Einwohnern pro km² - mit einer Gesamtbevölkerung von mindestens 50.000 Einwohnern;
 - mäßig besiedeltes Gebiet: ein Komplex (nicht zu einem dicht besiedelten Gebiet gehörender) aneinandergrenzender Gemeinwesen - jedes mit einer Dichte von mehr als 100 Einwohnern pro km² - mit einer Gesamtbevölkerung von mindestens 50.000 Einwohnern oder ein Komplex, der an ein dicht besiedeltes Gebiet angrenzt;
 - dünn besiedeltes Gebiet: ein Komplex aneinandergrenzender Gemeinwesen, die weder einem dicht besiedelten noch einem mäßig besiedelten Gebiet zugehören.
- Um eine mosaikförmige Aufgliederung der Gebiete einer Region zu verhindern, können nach genauen Kriterien Zusammenlegungen vorgenommen werden. Für die nach dieser Typologie festgelegten Gebiete werden Variablen gemessen, deren Veränderungen in Kartenform auf regionaler Ebene oder darunter dargestellt werden:
 - Bevölkerung und Bevölkerungsanstieg;
 - sozioökonomische Aspekte, beispielsweise Bruttoinlandsprodukt, Arbeitslosenquote, Indikator für den Bevölkerungsdruck auf dem Arbeitsmarkt, Anteil der Beschäftigung in der Landwirtschaft.
- *Europäische Kommission - GAP 2000 Arbeitspapier - Entwicklung des ländlichen Raums, 1997*

Quelle: Vorlesung Ökonomie der regionalen Ressourcen – Sommersemester 2007 – (1) - ©Dax

Quelle: Barthelemy and Vidal o.J.



Ländliche Entwicklung - agrarsoziologische Überlegungen (Lokalisierungsperspektive)

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Schwerpunktbereiche der aktuellen Diskussion

- Bedeutung der Erwerbskombination (Haushaltsstrategien)
- Betonung der Marktorientierung
- Ökologisierung und ihre Vermarktung
- Neue Formen der Kooperation in der Landwirtschaft
- Bedeutung der Kulturlandschaft u. anderer Attraktivitätselemente
- Zusammenwirken städtischer u. ldl. Gebiete
- Netzwerke u. Partnerschaften zwischen verschiedenen regionalen Ebenen u. Akteuren

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



Lokalisierungsperspektiven in der Agrarsoziologie:

Es werden jene Faktoren untersucht, die zu stärkerer Diversifizierung und Verstärkung lokaler Strukturen führen:

- lokale Kenntnisse,
- Komplexität des ldw. Haushalts,
- Haushaltsdynamik,
- Umweltbewegung auf der lokalen Ebene,
- neue Formen lokaler Kooperation

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



33

Schlüsselprinzipien der Lokalisierung

Territorialer Ansatz

dezentrale Verwaltung

Bottom-up-Ansatz

Vernetzung u. Zusammenarbeit

Lokale Partnerschaft

Integrierter Ansatz

Innovation

Anmerkung: zugleich: Prinzipien von Leader

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU

34

Der kulturökonomische Ansatz der Regionalentwicklung

Arbeit mit lokaler, kultureller Identität:

um diese in der Vermarktung lokaler Produkte u. Dienstleistungen zu nützen

um ein mittel- und langfristig wirksames Image für die Region aufzubauen

um die lokale Identität und Kultur zu stärken

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU

35

Was sehr oft gelingt:

- Marktnische besetzen, zur Diversifizierung der Wirtschaft beigetragen und die Lebensqualität in der Region steigern
- nicht im gleichen Ausmaß positiv, aber doch: die Identität der Bevölkerung i. d. Region fördern - teilweises Überwinden des „Kirchturmdenkens“

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU



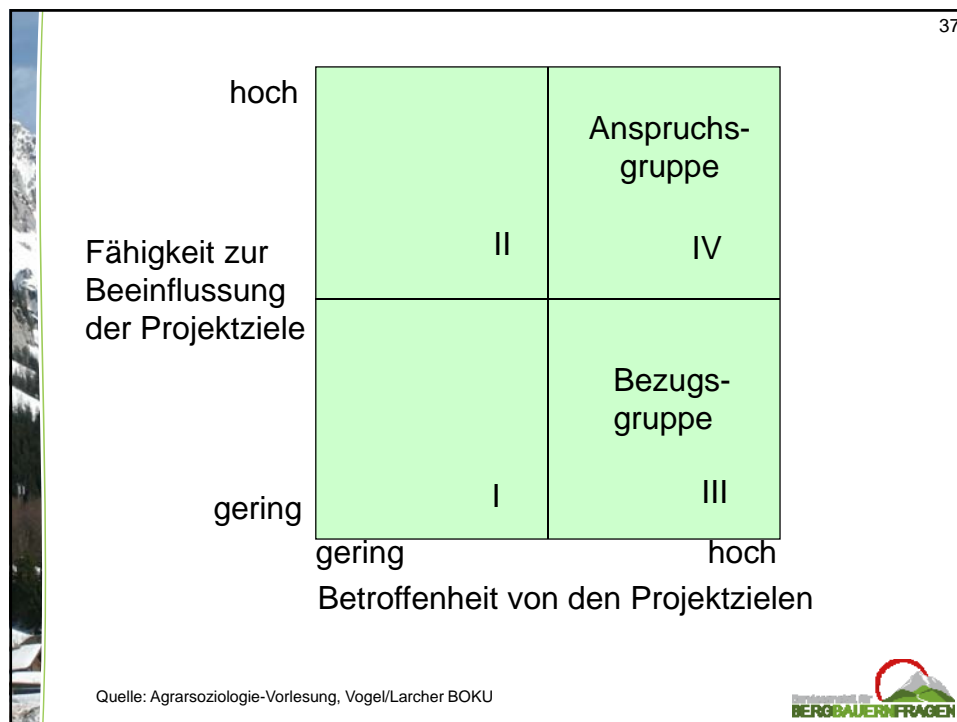
36

Was sehr oft nicht gelingt:

- zu geringe Einbeziehung von lokalen Interessen - sind wirklich benachteiligte Gruppen in den Initiativen ?
- oft eher sogenannte „Aktive“ mittleren Alters u. mittleren Einkommens?
- Verknüpfung zwischen Projekten gering (Bereitschaft vorhanden, Koordination fehlt)
- z. T. Trittbrettfahren, z. B. Zusatzvermarktung auf eigene Rechnung - wie geht man mit dem Projekt-Trittbrettfahren um?

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU





38

Weitverbreitete Probleme bei Innovationen in Gemeinschaftsprojekten

- Konkurrenz und Trittbrettfahren
- Kompatibilität mit Haushaltsstrategien
- Die Interessen - Fach- und Machtpromotoren
- Stakeholder-Ansatz:
Anspruchsgruppen (Stakeholder),
Bezugsgruppen im Hinblick auf Betroffenheit
und Relevanz
- Problembereich „Sozialkapital“

Quelle: Agrarsoziologie-Vorlesung, Vogel/Larcher BOKU

